

Fragmente eines Opferständers aus dem Tempel von el-Hibe

Horst Beinlich

(Tafel 1–2)

Abstract

In 1914 H. Ranke found a deposit of metal objects in the Amun temple of el Hibe. It was hidden below a slab of the floor in the hypostyle hall of the temple. Among them were an arm-shaped censer, a shovel (maybe also a censer) and some hitherto unidentified fragments (actually part of the collection of the egyptological collection of the university of Heidelberg, Nr. 1878). Various offering scenes of the Graeco-Roman temples now allow an identification of these fragments as upper part of an offering stand.

Bisweilen dauert es etwas länger, bis man zu einem Problem einen Vorschlag machen kann. Im vorliegenden Fall sind mehr als 30 Jahre vergangen, daß ich bei Aufräumarbeiten im Keller des Ägyptologischen Instituts in Heidelberg – damals in der Akademiestraße – die verschollenen Fragmente des Räucherarms aus der Badischen Grabung in el-Hibe in einer Kiste unter einem schweren Stein wiederentdecken konnte. Dieser Räucherarm stammte aus dem Tempel von el-Hibe, der in die Zeit Scheschonks I. zu datieren ist, und war mit drei anderen Metallgegenständen unter dem Tempelpflaster verborgen worden.

Neben dem Räucherarm¹ fand man damals eine Schaufel², die heute in Freiburg ist, eine Amun-Figur, die schon kurz nach der Auffindung gestohlen wurde und von der es keinerlei Abbildung gibt, und schließlich „ein Stück wie das Kapitell einer Papyrussäule (Skizze), oben geschlossen, hohl, mehrfach zerbrochen, aber wohl zusammenkommend.“³ Bei der Suche nach diesem „Stück wie das Kapitell einer Papyrussäule“ konnte ich im Heidelberger Magazin dann eine Anzahl von Kupferfragmenten⁴ von diesem Gegenstand identifizieren, die ich provisorisch zu zwei größeren Stücken zusammengesetzt, skizziert und photo-

¹ H. Beinlich, in: MDAIK 34, 1978, 15–31 u. Taf. 1–4 (die Bildunterschriften der Taf. 2 und 3 wurden in der Redaktion vertauscht, auch die der Taf. 4 sind durcheinandergeraten.). Im Katalog der Heidelberger Sammlung „Vom Nil zum Neckar“ (Hg. E. Feucht), 1986, wurde auf S. 116 statt des Photos vom Endzustand des Räucherarms ein Arbeitsphoto eingefügt, in dem der Weihrauchbehälter auf dem Stiel fehlt.

² W. Kosack: Alltag im alten Ägypten, Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde 1/1974, 1974, V, 22, Abb. D18). Eine Schaufel aus Metall ist mir aus dem ägyptischen Tempelkult weder aus Darstellungen oder Text noch im Original bekannt. Gegen eine Interpretation als Schaufel in unserem Sinne, wo man etwas vom Boden her hoch schaufelt, spricht, daß die Tülle des Gerätes waagrecht ansetzt und deshalb auch der Stiel waagrecht zum Gerät führte. Ein solches Gerät kann nur zum waagerechten Gebrauch bestimmt sein. Ich vermute deshalb, daß es sich auch bei der Schaufel um einen (einfachen) Räucherarm gehandelt hat, wobei die Schaufel mit den Schen-Platten von anderen Räucherarmen gleichzusetzen ist. Vgl. zu den Schen-Platten: Beinlich, op.cit., 19 u. passim.

³ Auszug aus dem Grabungstagebuch.

⁴ Es wurde keine Materialanalyse durchgeführt. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Kupferlegierung, aber nicht um Kupfer mit einem absichtlich zugefügten Zinnanteil. Die Bezeichnung „Bronze“ wäre deshalb nicht prinzipiell falsch.

graphiert habe. Das verbindende Mittelstück des Gegenstandes, das auf dem Grabungsphoto noch gut zu erkennen ist, blieb aber unauffindbar. Die hier referierten Angaben wurden zusammen mit einer Skizze und den Maßangaben zusammen mit dem Räucherarm publiziert.⁵ Seither war das Stück wieder im Dunkel des Magazins verschwunden.⁶

Da das Kupfergerät sich nicht an bekannte Parallelen anschließen ließ, mußte ich in der Deutung auch sehr vage bleiben. Flasche oder Räuchergerät mit Stiel hatte ich in einer Anmerkung erwogen, und daraus war auch klar, daß noch nicht einmal eindeutig zu bestimmen war, wo bei dem Gegenstand oben, wo unten war. Überraschend war auch, daß der Abschluß des papyrusartigen Teils wahrscheinlich konkav war, woraus sich die Überlegung ergab, es könne sich um ein Räuchergerät gehandelt haben, das in der Hand gehalten wurde.

Die Beschäftigung mit den Ritualszenen der griechisch-römischen Tempel hat mich nun zu einer Erklärung geführt, die die Bewertung des Fundes um einiges steigern könnte. Dafür möchte ich auf ein paar Details des Stückes aufmerksam machen, die dem Auge vielleicht sonst entgehen könnten. Deshalb sei einfach einmal angenommen, daß der flaschenhalsartige Teil unten ist.

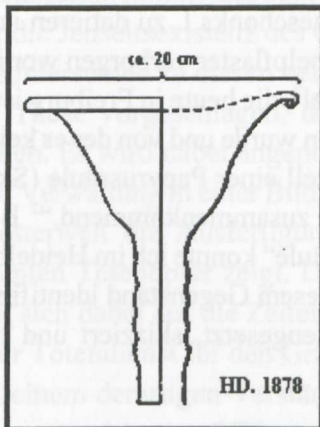


Abb. 1
Der Opferständer aus el-Hibe

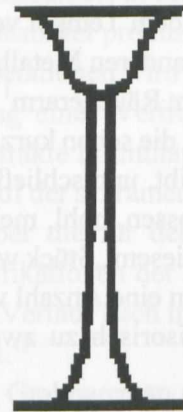


Abb. 2
Geläufige Abbildung eines Opferständers

Zunächst einmal muß man feststellen, daß das Gerät in seinem unteren Teil bis zum unteren Rand erhalten war. Der untere Rand des Stiels ist der originale. Der Stiel selbst hat eine Wellenstruktur, die wie umlaufende Bänder wirkt, sei es, damit das Gerät besser mit der

⁵ S. Beinlich, op.cit., 15f. Einige Angaben sind zusammengefaßt bei: C. Nauerth, Karara und El-Hibe, SAGA 15, 1996, 14. Den dort erwähnten „2. Räucherarm“ gibt es allerdings nicht. Es handelt sich wohl um eine falsche Wiedergabe meines Begriffes (op.cit., 16, Anm. 7) „Räuchergerät“.

⁶ Aufgrund meiner Nachfrage in Heidelberg wurde dort der Entschluß gefaßt, die Fragmente restaurieren zu lassen. Zum Augenblick der Abfassung des vorliegenden Aufsatzes ließ sich aber noch nicht absehen, wann mit dem Abschluß dieser Arbeiten zu rechnen ist.

Hand gehalten werden kann, sei es als Verzierung. Der obere Abschluß des Gerätes war gesondert gearbeitet. Es handelte sich um eine kreisrunde Kupferplatte, die wahrscheinlich konkav geformt war. Ihr Durchmesser war etwas größer als die Mündung des Gerätes. Sie wurde auf das trichterförmige Unterteil gelegt, dann wurde der überstehende Rand umgebogen, und damit die Platte ohne Lötung fixiert (gefalzt).⁷ Diese Technik des Befestigens spricht m.E. gegen die Interpretation des Gegenstandes als Flasche, weil eine Flüssigkeit darin nicht zu halten wäre. Wenn ein Eingeweidekrug wie der bei Roeder zitierte mit der gleichen Technik gearbeitet wurde, dann nur deshalb, weil hier ebenfalls keine Flüssigkeit aufbewahrt werden sollte.

In welchem Bereich des Lebens ist die Verwendung des Gegenstandes zu suchen? Die vier von der Badischen Expedition entdeckten Metallobjekte stammen aus einer Grube unterhalb des Tempelpflasters. Sie sind hier offensichtlich von den rechtmäßigen Eigentümern versteckt worden, denn der Räucherarm ist vorsichtig und mit dem Räuchertopf nach oben auf die anderen Geräte gelegt worden. Wäre es das Depot eines Diebes gewesen, hätte man diese Sorgfalt kaum walten lassen. Der Grund für die Zusammenstellung der vier Gegenstände (Räucherarm, Amun-Figur, „Schaufel“ = *Räuchergerät und das hier besprochene Gerät) dürfte im kultischen Bereich gelegen haben: Wertvolles Gerät aus dem Tempel sollte dem Zugriff von Eindringlingen entzogen werden, die nur am Material interessiert waren. Unser Gerät sollte deshalb seinen „Sitz im Leben“ im Tempelkult gehabt haben. Hier scheint es mir nun zwei Möglichkeiten zu geben:

1. Es könnte sich um den Untersatz für die verschollene Amun-Statuette gehandelt haben. In diesem Fall hätten wir den Gegenstand als Stab-Aufsatz zu interpretieren. Dagegen spricht, daß die Papyrusdolde in ihren Proportionen⁸ – der Durchmesser ist oben ca. 20 cm – nicht zu einer stehenden ca. 30 cm hohen Figur passen würde. Zudem würde diese Interpretation den konkaven oberen Abschluß nicht erklären können. Andererseits spricht die Öffnung dafür, daß der Gegenstand auf einen Stab aufgesteckt werden konnte.

2. Es bleibt die Erklärung, daß es sich um ein Teil eines Opferständers handelt, wie er im ägyptischen Tempelkult durch Abbildungen häufig belegt ist, wo aber Originale bisher fehlen.⁹

Opferständer sind in ägyptischen Darstellungen zwar häufig belegt¹⁰, im Original aber nur in wenigen Exemplaren erhalten¹¹. Es sind Gegenstände, die vor der Gottheit auf den Boden gestellt sind, und wo der König oder Priester Speise- oder Trankopfer vollziehen kann. Die

⁷ Vgl. G. Roeder, *Ägyptische Bronzefiguren*, Staatliche Museen zu Berlin, *Mitteilungen aus der ägyptischen Sammlung* 6, 1956, 486, Abb. 754.

⁸ S. Dazu die Skizze in Abb. 1 und 2.

⁹ Im Grabzusammenhang sind ähnliche Geräte aus Tanis bekannt, s.u. Anm. 21.

¹⁰ Vgl. dazu Abb. 1.

¹¹ Neben den genannten Ständern aus Tanis sind vor allem die Exemplare aus den Falkengalerien von Sakkara Nord zu nennen: W. Emery, in: *JEA* 57, 1071, bes. S. 6 u. 7 u. Taf. VII. Die Ständer sind anders konstruiert als der aus el-Hibe.

Notwendigkeit des Trankopfers verlangt, daß der obere Abschluß des Opferständers konkav geformt ist. Ägyptische Darstellungen tragen dem Rechnung, wobei die Vertiefung aber überzeichnet ist (s.u. Abb. 3¹²). Häufig stehen auf den Opferständern Nemsetgefäße, wobei aber nicht mit ausreichender Sicherheit gesagt werden kann, ob man sie dort wirklich hingestellt hat oder ob die Nemsetgefäße nur den Gebrauch der Opferständers symbolisieren sollen. Ähnliches gilt für Weihrauchtöpfe, die auch auf dem Opferständers zu finden sind.¹³ Es wäre möglich, daß man diese Töpfe auf den Ständer gestellt hat, genauso könnte aber in der Vertiefung des Opferständers selbst Weihrauch verbrannt worden sein.

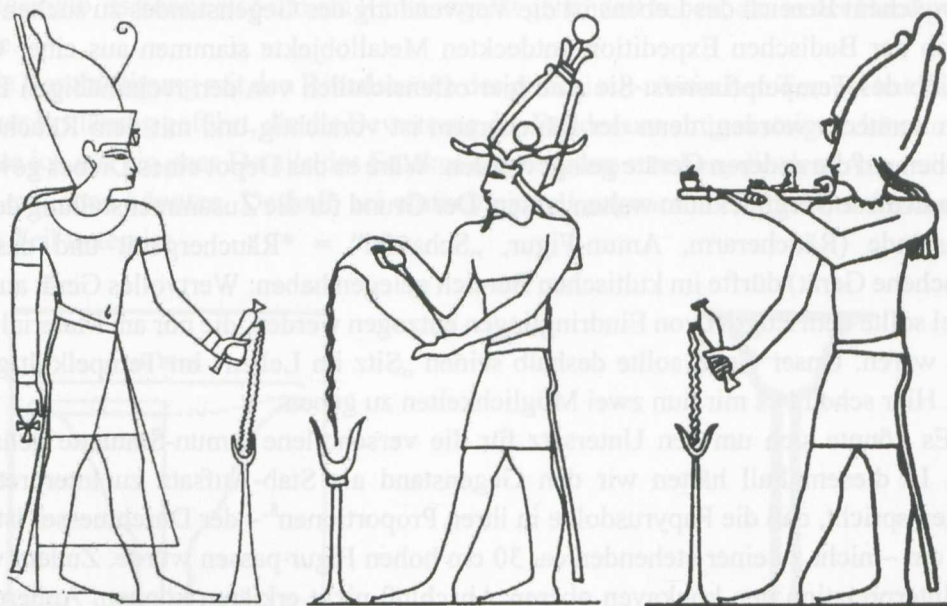


Abb. 3: Libation in einem Opferständers, „angeschnittenen“ Gefäß

Wären die Opferständers auf der Oberseite so stark eingetieft, wie es Darstellungen der Abb. 3 suggerieren, so wäre ein Anordnen von Speiseopfern dort nur schwer vorstellbar. Der Böschungswinkel der Mulde darf m.E. nicht so steil sein, daß ein am Rande niedergelegtes Stück Brot der Schwerkraft folgend abrutscht. Man könnte sich auch vorstellen, daß mit Darstellungen, bei denen ein Speiseopfer mit einer Libation gleichzeitig durchgeführt wurde, die (symbolische) Reinigung der Opferspeisen gemeint war, dazu reichen wenige Wassertropfen. Evtl. blieb im Zentrum der Mulde dabei etwas Flüssigkeit, während am Rand festere Speisen gruppiert waren.

¹² Von links nach rechts: Kom Ombo I, Nr. 470 (Zeichnung); Dendara 10, pl. 91 (Zeichnung), Pl. 120 (Photo) (dort auch weitere Beispiele); Dendara 7, pl. 617 (Zeichnung), die Darstellung ist parallel zu pl. 613 (s.unten) angeordnet.

¹³ S. etwa: Edfou I, 530, (pl. 36 a).

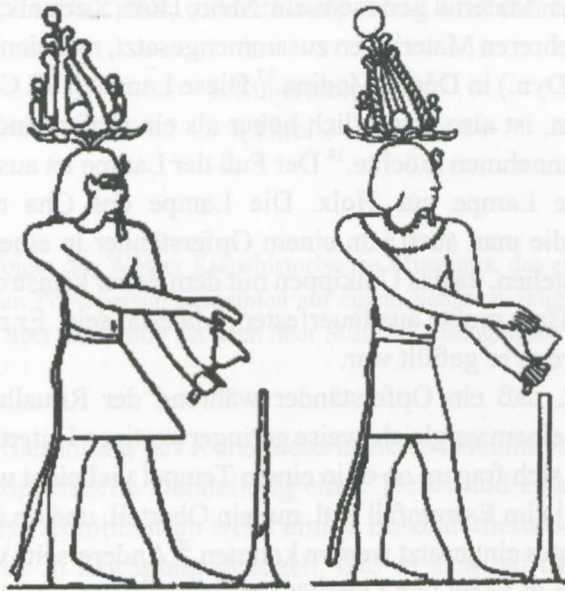


Abb. 4: Opferständers: Abnahme des Oberteils

Gerade der unterschiedliche Gebrauch des Opferständers verlangt seine häufige Reinigung, wobei in den zugehörigen Texten besonders die Reinheit vor der Opferhandlung betont wird.¹⁴ Auch dieses wird in den Tempeln der ägyptischen Spätzeit in den Ritualszenen gezeigt (s. Abb. 4¹⁵). Dabei wird der Opferständers mit dem ägyptischen Wort „*ḥ3w*“ bezeichnet, die Handlung als *jʿj* – „waschen“ (Dendara 7, 33) bzw. *wʿb* – „reinigen“ (Edfou 1, 471). Für diese Reinigung wird der obere Teil des Opferständers vom unteren Teil abgenommen.¹⁶ Es ist dabei erforderlich anzunehmen, daß der obere Teil, die Papyrusdolde, auf den unteren Teil aufgesteckt war, und daß er aus Metall war, da etwa dünnwandige Keramik viel zu leicht zu Bruch gegangen wäre. Wir haben also hier wohl genau den Gegenstand, der sich in den Heidelberger Fragmenten erhalten hat. Der Stiel ist dabei so lang, daß er etwas über die geschlossene Faust hinausragt. Die umlaufenden Wülste sind gradeso gearbeitet, daß die Hand den Griff bequem packen kann. Aus welchem Material der untere Teil des Ständers gearbeitet war, läßt sich nicht sagen. M.E. sollte er aber aus

¹⁴ Vgl. Dendara VII, 33, 7–10, wo die Reinheit des Opfernden zusammen mit der Reinheit des Opfertisches (Reinigung mit Wasser und Weihrauch) betont wird. Gerade bei der Ritualhandlung des Weihräucherns und des Wassergießens dürfte es sich meist um eine Reinigung gehandelt haben. Dabei kann man sich neben der generellen Reinigung des Platzes auch die Reinigung der Geräte und der Opfer vorstellen.

¹⁵ Von links nach rechts: Edfou I, pl. 35c; Dendara VII, pl. 613 (Zeichnung) u. 614 (Photo); vgl. auch pl. 623 (Zeichnung) und 624 (Photo).

¹⁶ So in den Tempeln der griechisch-römischen Zeit. In früheren Darstellungen werden die Teile nicht getrennt. Vgl. dazu auch Dendara VII, pl. 623 (Zeichnung) und 624 (Photo). Eine traditionelle Szene scheint es im Sanktuar des Philipp Arrhidaios in Karnak zu geben.

einem weniger wertvollen Material gewesen sein: Stein, Holz, Keramik, Fayence. Vielleicht war der Standfuß aus mehreren Materialien zusammengesetzt, man denke an die Lampe aus dem Grab des Cha (18. Dyn.) in Dêr el-Medina.¹⁷ Diese Lampe (JdE Cairo 38642) hat eine Gesamthöhe von 1,05 m, ist also wesentlich höher als ein Opferständer, für den ich eine max. Höhe von 65 cm annehmen möchte.¹⁸ Der Fuß der Lampe ist aus Kalkstein, der Rest bis auf die eigentliche Lampe aus Holz. Die Lampe des Cha mußte die gleichen Bedingungen erfüllen, die man auch von einem Opferständer in einem Tempel erwarten kann. Sie mußte sicher stehen, da das Umkippen mit dem Feuer katastrophale Folgen haben konnte.¹⁹ Der obere Aufsatz mußte aus feuerfestem Material sein. Er mußte sicher bewegt werden können, auch wenn er gefüllt war.

Da nun deutlich ist, daß ein Opferständer während der Ritualhandlung aus einem wertvollen Oberteil und einem vergleichsweise geringerwertigen Unterteil zusammengefügt werden kann, muß man sich fragen, ob es in einem Tempel vielleicht weniger Oberteile als Unterteile gegeben hat, ja im Extremfall evtl. nur ein Oberteil, und ob die Oberteile jeweils am Ort des Ritualvollzuges eingesetzt werden konnten.²⁰ Andererseits wäre es möglich, daß es in reicheren Tempeln in Form und Qualität unterschiedliche Aufsätze für den gleichen Opferständer gegeben hat.²¹ In Darstellungen sieht man z.B. hin und wieder rechteckige Opferplatten auf einem Opferständer. Es ist aber nicht entscheidbar, ob es sich um eine reale oder symbolische Darstellung handelt. In jedem Fall muß man damit rechnen, daß ein wertvoller Opferständer-Aufsatz getrennt vom übrigen Opferständer aufbewahrt wurde und natürlich wäre auch verständlich, warum nur der obere Teil des Opferständers im Tempel von el-Hibe zusammen mit anderen wertvollen Kultgegenständen versteckt wurde. Es sei noch eine weitere Überlegung angeschlossen, die darauf basiert, daß bei dem Fund eine 30 cm hohe Amun-Figur war. Bei einer so großen Kupferstatuette sollte es sich in einem Amun-Tempel um die Kultfigur des Amun gehandelt haben. Wenn zusammen mit ihr die oben aufgezählten Geräte versteckt wurden, darf man schließen, daß wir in dem Depot die wichtigsten und wertvollsten Kultgegenstände des Tempels wiedergefunden haben. Tempel der ägyptischen Provinz sind also möglicherweise bei weitem nicht so reich gewesen, wie es uns die Reliefs der großen Tempel suggerieren.

¹⁷ S. C. Desroches-Noblecourt (Hg.), Ramsès le grand, exposition: Galeries nationales du grand palais Paris, 1976.

¹⁷ 186f.

¹⁸ Die Ständer aus Tanis (s.u.) sind noch kleiner: 42 bzw. 60 cm.

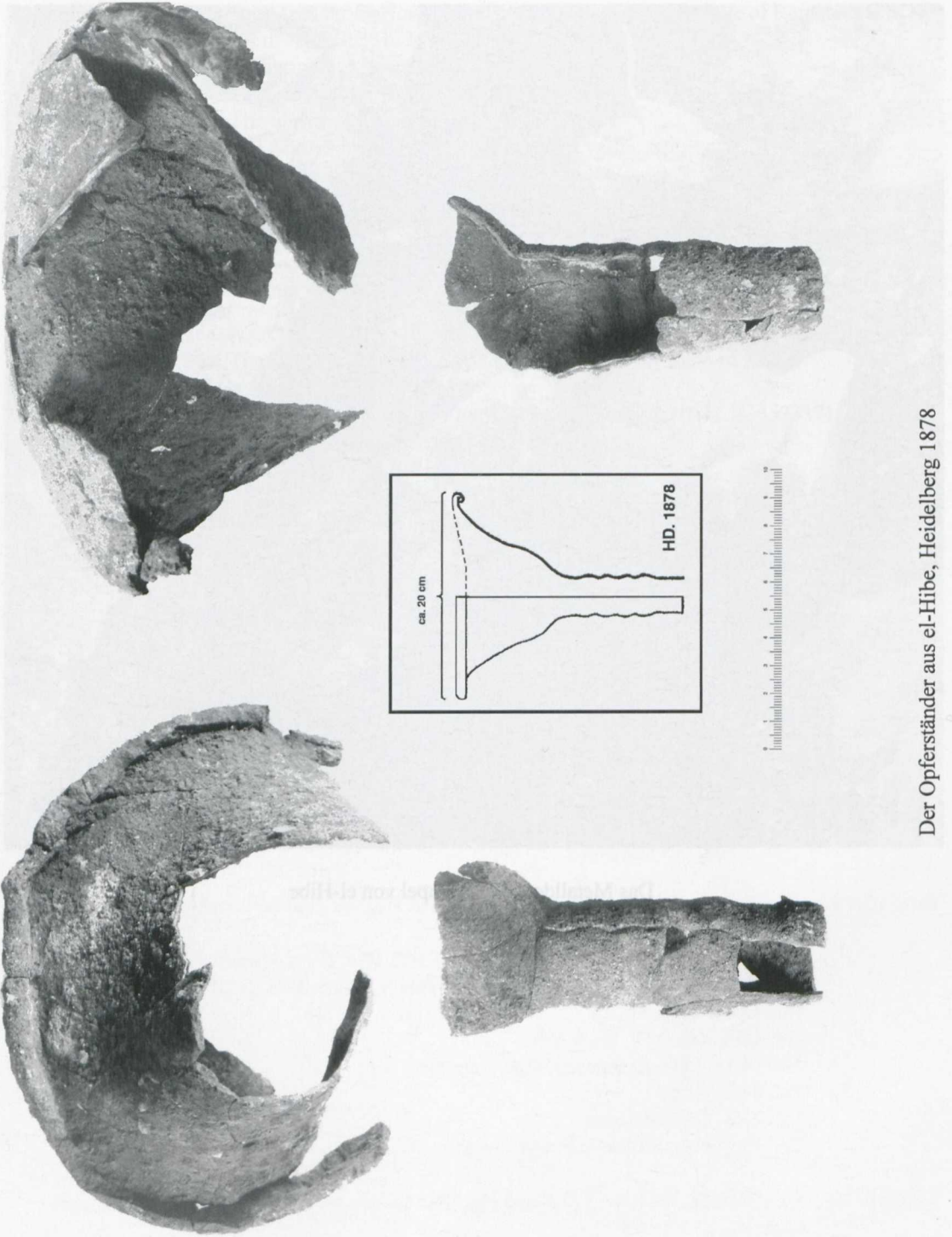
¹⁹ Bei einem Opferständer kämen noch religiöse Folgen dazu.

²⁰ Auch bei einem Räucherarm sollte man annehmen dürfen, daß er an unterschiedlichen Orten in einem Tempel und bei Prozessionen auch außerhalb eingesetzt wurde.

²¹ Vergleichbar dem Opferständer aus dem Grab des Psusennes, s. dazu P. Montet, in: Fondation Eugène Piot. Monuments et mémoires 38, 1941, 20–26 u. pl. II. S. auch: J.-O. Rosier (red.), Tanis: l'or des pharaons, Ausstellung Paris/Marseille 1987, 210f. (Nr. 63); Montet, Tanis II, pl. 65 (Psusennes) u. pl. 127 (Amenemope).



Das Metalldepot im Tempel von el-Hibe



Der Opferständer aus el-Hibe, Heidelberg 1878